



# Illirisches Blatt.

Nr. 16.

Samstag

den 21. April

1838.

## Sveſtiga Avſtriana peſem.

Strona ſveſtliga v ſveſdiſhi.  
 Bog, na Avſtrio poglej,  
 Tolk narodov proſnujo vſliſhi,  
 Tolk podloſnih ſerza ſhtej!  
 Dobrimu Zefarju vdani  
 V nebo klizhejo ſveſti:  
 Ferdinanda, Bog, ohrani,  
 Nanj nebeſhki ſhegen li!

Ozhe Mu dobrotljiv bodi,  
 Njega hiſho obdaruj;  
 Angel tvoj pred Njim naj hodi:  
 Njega pota oſreznuj!  
 Naj dobroti in praviza  
 Njega ſpremljate povſod,  
 De podloſnim ho deſniza,  
 Mili ozhe in goſpod.

Palma naj Mu vènzha glavo;  
 Mòlzi, vojſka in prepit!  
 Naj nam On ohrani ſpravo  
 In uterdi dragi miè!  
 Alo vojſk vihar rasgraja  
 Po pokrajnah okrog naſ,  
 Mila ſveſda mira ſ-haja  
 Naj nam Njega blag obras!

Bog! daj ljudſtvu, de ſkaſuje  
 Mu pokorſhino in zhaſt,  
 Vdane ſerza upoguje  
 Pod Njega s nebeſ oblaſt.

Ves ljubezni vſim oſtani!  
 Ves ljubezni, ſe glafi:  
 Ferdinanda, Bog, ohrani,  
 Nanj nebeſhki ſhegen li!

B. P. - k.

## Der Brautſchmuck.

(Aus der Bohemia, nach dem Originalaufſahe aus der Gazette des Tribunaux.)

Ein Rentier, reich, ganz allein ſtehend, fühlte, daß er nicht gar viele Jahre mehr zu leben habe, und wollte nicht ohne unmittelbare Erben von dieſer Welt ſcheiden. Er reiſt aus ſeiner Provinz nach Paris — warum erſt ſo weit? — und läßt in allen Journalen einrüden: »Ein Mann von vierundſünzig Jahren, vollkommen gebaut, von angenehmer Perſon und glücklichem Temperamente, der außer dieſen Vorzügen noch des weit größeren ſich erfreut, eine jährliche Rente von 12,000 Francs zu beſißen, ſucht ein Mädchen oder eine kinderloſe Witwe von 25 — 30 Jahren, die gut erzogen und nicht ohne Reize iſt.« — Man kann denken, wie groß nun der Zulauf war. Schon am dritten Tage nach dem Erſcheinen der Annonce war die Zahl der Bewerberinnen und der noch fortdauernde Andrang ſo groß, daß der Cheſtandscandidat ſeine Thüre verſchließen mußte. Er hatte ja ſchon unter einem halben Schocke die Wahl. Cécille F., ein Mädchen von einundzwanzig Jahren, zog vor allen Andern ſeine Augen auf ſich; ſie war ſo ſanft, ſo beſcheiden, ſo hübſch. —

Bierzehn Tage, nachdem ſie ſich das erſte Mal geſehen, war die Hochzeit beſtimmt, der Tag der Trauung feſtgeſetzt. Das Liebespaar (es verdiente dieſen Namen) wußte ſich kaum vor Sehnsucht zu faſſen, und

der Bräutigam, bezaubert, wie man es selten in seinem Alter ist (er war wenigstens zehn Jahre älter, als er angegeben hatte), hatte seiner Verlobten einen prächtigen Brautschmuck als Hochzeitsgabe gekauft. Man erwartete nur noch den Geburtschein Cäcilien's, dann sollten die Aufbietungen Statt finden, und — aber der Geburtschein wollte nicht kommen, und Cäcilie, welche die Ursache dieser Verzögerung nicht begreifen konnte, zerfloß in Thränen.

Eines Tages geht Herr N., um noch einige Einkäufe zu machen, aus, und läßt seine Geliebte, die diesmal trauriger ist, als gewöhnlich, allein zu Hause. Er umarmt sie und ermahnt sie, mehr Muth zu fassen — statt aller Antwort vergießt das Mädchen nur einen Strom von Thränen. — Herr N. eilt so schnell er kann nach Hause — er steigt die Treppe hinauf, läutet, — ein banges Vorgefühl bemeistert sich seiner; er läutet nochmals, Niemand antwortete, Niemand öffnet. Sein Herz schlägt so stark, alle seine Glieder zittern so sehr, daß er sich an die Wand anlehnen muß, er ruft, er schreit — kein Zweifel, daß Cäcilien etwas begegnet seyn muß. Schon glaubt er starken Steinkohlendampf zu riechen — aber vielleicht athmet sie noch, vielleicht ist sie doch noch zu retten; er stürzt die Stiege hinab zum Portier, um Hilfe zu rufen. — Der Portier, von allen Nachbarn begleitet, kömmt und reicht ihm den Schlüssel, den Madame beim Weggehen bei ihm gelassen. Die Braut war ausgegangen, der Brautschmuck mit ihr.

Lange wartet Herr N. auf die Rückkehr Weider, endlich dauert es ihm doch zu lange, und er kehrt nach seinem Gute zurück, mit dem Vorsatz, ledig zu sterben, wie er bisher gelebt.

### Die St. Paulskirche in Rom.

Der Bau der in den letzten Lebenstagen Pius VII. durch Sorglosigkeit ein Raub der Flammen gewordenen, von Kaiser Constantin unserm Rom gegründeten St. Paulskirche rückt seit einigen Jahren rascher vor. Vom Beginn des Neubaus, unter Leo's XII. Regierung, bis 1835, hatte man 320,000 Scudi darauf verwendet. Ende 1836 belief sich die Gesamtausgabe auf 600,000 Sc., und die im J. 1837 ausgeführten Arbeiten mögen 120,000 Sc. gekostet haben. Der Hauptplan des Neubaus und der Restauration, welcher jedoch mehrere wichtige Theile unberücksichtigt läßt, rührt vom Architekten Belli her. Das Dach des Querschiffes ist bereits vollendet und von vortrefflicher Construction. Die ungeheuren Lannen, welche man dazu verwendet hat, sind zum Theil aus

Ungarn herbeigeschafft worden. Man arbeitet fleißig an den geschmackvollen Soffiten. Das Mittelschiff, in welchem man ehemals, wie in Santa Croce zu Florenz, den Dachstuhl sah, wird ebenfalls durch eine flache Decke geschlossen werden. Die vierzig grauen Granitsäulen desselben (von 39 Palmen Höhe) sind mit ihren corinthischen Marmorcapitellen sämmtlich aufgerichtet und aus dem Ganzen gearbeitet. Den sogenannten Triumphbogen, nach Theodosius Tochter Galla Placidia benannt, durch welchen man aus dem Mittelschiff in das Querschiff tritt, tragen zwei Granitsäulen ionischer Ordnung. Die Mosaiken des Bogens sind abgenommen, um ergänzt zu werden. Zu beiden Seiten werden die riesigen Statuen der Apostel Petrus und Paulus, von Fabris und Tadolini, zu stehen kommen. Zwei Reihen kleinerer Granitsäulen, an deren Aufrehtung man jetzt geht, werden die Seitenschiffe tragen. Wenn keine Störungen eintreten, dürfte der Bau in 15 Jahren vollendet seyn. Welche Mängel das Werk auch im Einzelnen haben mag, und wie wenig es für Verehrer altchristlicher Kunst die ehemalige Basilica ersetzen wird und kann, so läßt sich doch nicht läugnen, daß es mit seinen riesigen Verhältnissen, seinem Säulenwalde, seinem kostbaren Material, seiner den meisten römischen Kirchen so fremden Einfachheit, einen großartigen Eindruck hervorzubringen berechnet ist.

### Baumwollenfabrication.

Eines der überraschendsten Beispiele von den wunderbaren Fortschritten des Maschinenwesens liefert die Baumwollenfabrication, welche nur durch die Einführung der Maschinen zu dem bedeutendsten Industriezweige sich emporgeschwungen hat. Im Jahr 1760 wurde alle Baumwolle noch mit dem einfachen Handrad auf ähnliche Weise gesponnen, wie man noch heutzutage den Flachs spinnt. Jetzt sind es nur Maschinen, welche den ungeheuren Bedarf an Baumwollengarn liefern. Ein einziger Arbeiter spinnet jetzt mittelst der Spinnmaschine so viel als vor 60 Jahren 300 Arbeiter zusammen, oder mit andern Worten; er erzeugt in einem Tage jetzt eben so viel und ein vierzehnmal wohlfeileres Garn als er vor sechzig Jahren in einem ganzen Jahre geliefert haben würde; und wenn die Engländer vor sechzig Jahren mit dem einfachen Spinnrad eben so viel hätten spinnen wollen, als jetzt mit Hilfe von Maschinen dort gesponnen wird, so hätten sie wenigstens vierzig Millionen Menschen, oder den 25ten Theil der gesammten Menschheit aufbieten müssen. England besitzt mehrere Baumwollenspinnereien, deren Maschi-

nen innerhalb zwölf Stunden einen Faden liefern, welcher 62,000 englische Meilen lang ist und  $2\frac{1}{2}$  Mal die Erdkugel umspannen würde. Der jährlich in England gesponnene Faden hat eine solche Länge, daß er 203,773 Mal die Erde umspannen und 52 Mal von der Erde zur Sonne reichen würde. Aber auch die Qualität des Fabricats ist nicht zurückgeblieben; daß die Maschinen ein schöneres, gleichförmigeres Gespinnst liefern, als die Menschenhänden möglich, kann nicht bestritten werden; auch würde es menschlichen Händen schwerlich gelingen, einen so ungemein feinen Faden wie das Maschinengarn von Nr. 350 zu spinnen, welches in England erzeugt wurde und wovon 167 englische Meilen auf's Pfund gehen. Die Geschichte der Erfindungen weist neben der Baumwollenfabrication keinen einzigen Zweig in dem weiten Gebiete der industriellen Thätigkeit auf, dessen ganzen Entwicklungsgang von seinem ersten winzigen Beginn bis zu der colossalsten Ausdehnung ein so geringer Zeitraum umfaßt. Als im Jahr 1769 Richard Arkwright, ein Barbier, den ersten Stein zur Begründung des neuen Systems der Spinnerei gelegt hatte, folgten die andern, damit in Verbindung stehenden Erfindungen Schlag auf Schlag, und kaum waren dreißig Jahre verstrichen, so stand schon das Gebäude der Baumwollenfabrication in seiner ganzen Größe da, alle andern Zweige der Industrie weit überragend. Anfangs der Regierung Georgs III. beschäftigte die Baumwollenfabrication in Großbritannien nicht mehr als 40,000 Menschen, jetzt finden durch dieselbe anderthalb Millionen Beschäftigung.

### M i s c e l l e n.

Auch in Frankreich hat man sich über das so lange Ausbleiben des Frühlings zu beklagen. In den Tuilleries steht ein Maulbeerbaum, berühmt deshalb, daß er seit unendlichen Zeiten, Jahr für Jahr, am 20. März in voller Blüthe stand. Er heißt deshalb auch „der Baum des 20. März.“ Heuer jedoch hat er seinem Namen keine Ehre gemacht, denn am 20. März dieses Jahres sah man noch kaum eine Knospe an ihm.

Bei dem Herzog von Susses in London wurde neulich eine Versammlung der Royal Society, deren Präsident er ist, gehalten. In einem der Bibliothekzimmer war ein galvanischer Telegraph aufgestellt, der durch Eisendrähte mit einem Hause am Ende des Gartens im Pallast Kensington (etwa  $\frac{1}{2}$  englische Meile weit) correspondirte. Der Herzog

von Wellington stellte auf Verlangen an den Correspondenten des Telegraphen die Frage, wie weit er entfernt sey, und er erhielt zu seinem Erstaunen die Antwort auf der Stelle. In derselben Zeit hätte man aber auch Antwort aus Peking oder Calcutta haben können, denn wenn das Licht 70,000 Stunden in der Secunde durchläuft, so übertrifft die Electricität diese ungeheure Geschwindigkeit noch bei Weitem. Dr. Wheatston, der Erfinder des elektrischen Telegraphen, hat die Schnelligkeit der Überlieferung des galvanischen Fluidums gemessen, und 115,000 Stunden in der Secunde herausgebracht.

Ein Schweizer, welcher als Alterthumsforscher sich der Expedition nach Constantine angeschlossen hatte, glaubt in einigern Duars der Kabylen die echten Nachkommen der alten Bandalen gefunden zu haben. Er versichert, daß ihre Sprache von der des Berner Oberlandes nicht mehr abweiche, als das Patois der Südprovinzen Frankreichs von der Sprache der Pariser Salons.

### A n e k d o t e n.

Zwei Liebende lustwandelten in der Abenddämmerung. Als der Fluß der Rede des sentimentalischen Liebhabers erschöpft war, sagte er zu seinem Mädchen: „Ach, sage auch du mir ein einzig süßes Wörtchen.“ Diese richtete den Blick gen Himmel, und lächelte: „Syrup.“

„Es ist doch ein wunderliches Ding mit der Liebe,“ äußerte Jemand in einer Gesellschaft, — „als ich meine Frau eben geheirathet hatte, wollte ich sie vor Liebe freffen, und jetzt thut es mir leid, daß ich es nicht gethan habe.“

Ein sich klugdünkender Pinsel fragte einen Witzling: „Wissen sie, was ein Tropfbad ist?“ „Jedes Bad, das Sie nehmen,“ lautete die Antwort.

### L a c h s o f f.

Als dieser Tage in einer frohsinnigen Gesellschaft die Rede von der Pöffe „die vier Temperamente“ war, fragte eine sehr gebildete Dame einen Herrn: „die vier Temperamente — was ist denn das?“ Nun, antwortete dieser, „das sind die Hypochondrie, die Geometrie, die Geographie und die Astronomie.“

In einem Berliner Kaffehhause spielten vier Bürger alle Abende zehn bis zwölf Robber Whist. Unter ihnen befand sich auch Einer von denjenigen Spielern,

welche immer über schlechte Karten oder sonstiges Malheur klagen, und ohne dieses Lamento eigentlich kein Vergnügen haben. Es wurde gemischt; als Bolle, der Unzufriedene, aufstand und in ein anderes Zimmer ging, um eine Pfeife zu holen. Man machte sich schnell den Scherz, suchte sämtliche 13 Trumpf-Blätter zusammen, legte diese auf Bolle's Platz und erwartete ihn dann mit gleichgiltiger Miene. Er kam, sah sich Trumpf und Karten an, und legte die Stirn in Falten. — Na, Bolle! fragte Einer, was hast Du diesmal für Karten? — Nun, antwortete er, Trümpe je nung! aber nich 'e einzige Handkarte darunter.

### Curiosum.

In Berlin starb vor Kurzem ein siebenzigjähriger Sonderling, der seiner Dame 50 Jahre lang die Cour gemacht hatte. „Diese Treue — bemerkte ein Witzling — liegt über unser Jahrhundert hinaus!“

### Silberräthsel.

(Zweifyßbig)

Der Mensch nur bloß, und er allein;  
Kann durch mein Erstes sich erklären;  
Es brüllt der Len, es grunzt das Schwein,  
Die Schafe blöden, Ochsen plärren.

Mein Zweites möcht' ein Jeder sehn,  
Doch wenige der Menschenfinder  
Sind es; je nun, man fügt sich drein,  
Arbeitet d'rauf, und bleibt gesünder.

Mein Ganzes wird so gern' der Greiß;  
Will er von besser'n Zeiten sagen;  
Die Frauen find's auf and're Weis',  
Vorüber oft die Männer klagen.

D'Umsach.

**Auflösung der Charade**  
aus dem Jlyr. Blatte Nr. 15, vom 14. April 1838.  
Salzburg.

Mit dem letzten Blatte der Laibacher Zeitung wurde eine Ankündigung der beliebten Wiener Theaterzeitung ausgegeben. Man abonniert dieses vielseitig interessante Journal bei allen löblichen Postämtern in ganz Illyrien. Vom ersten Quartal 1838 sind nur wenige Exemplare vorräthig. Der Antheil an dieser Zeitung ist außerordentlich.

Dies veranlaßt die Redaction, wöchentlich statt fünf halbe Bogen, größtentheils sechs halbe Bogen herauszugeben; denn die Anzahl der Zusendung an werthvollen, höchst anziehenden Beiträgen ist höchst bedeutend. Es scheint, als wenn alle geistvollen Schriftsteller sich gleichsam verbunden hätten, nur für dieses, so allgemein verbreitete Journal wirken zu wollen.

Der Pränumerationspreis ist halbjährig 12 fl. C. M. Vom 1. April angefangen, vierteljährig 6 fl. C. M. Wenn man ganzjährig mit 24 fl. C. M. in das Abonnement eintritt, erhält man ein ganz neues Quartal gratis. In einem solchen Falle muß man sich an den Redacteur Adolph Bäuerle in Wien (Rauhensteingasse Nr. 926) selbst wenden, und den Betrag von 24 fl. C. M. bar an ihn einsenden.

Fortwährend erfreut sich die Wiener Theaterzeitung auch der ehrenvollsten Beurtheilungen und Anempfehlungen in- und ausländischer Journale. Die Dresdner Abendzeitung vom 15. December rühmt die Auswahl ihrer Beiträge, die Schönheit und das Interesse ihrer Novellen und Erzählungen, die außerordentliche Schnelligkeit ihrer Mittheilungen, die Reichhaltigkeit ihres Inhalts und die Meisterhaftigkeit ihrer Moden- und andern illuminirten Kupferstiche, vorzüglich aber die Gediegenheit ihrer literarischen und Kunst-Urtheile etc. etc. — Der Nürnberger Correspondent vom 15. Jänner d. J. bemerkt, daß sie sich fortan durch witzige und gehaltvolle Aufsätze auszeichne; — das Stuttgarter Morgenblatt lobt ihre seltene Mannichfaltigkeit und wie diese Zeitung ein Besitz des größten deutschen Lesekreises sey; — die Prager Zeitung vom 14. Februar behauptet, daß sie zu den verbreitetsten Blättern deutscher Sprache gehöre und nicht nur in der ganzen österr. Monarchie, sondern auch im Auslande eines der verbreitetsten Blätter sey und daß sich Moden-, theatralische Costume- und andere Bilder, vorzüglich aber die originellen „Scenen aus Wien“ dergestalt auszeichneten, daß sie wahre Prachtbilder genannt zu werden verdienen, die allein das Geld werth seyen, was die ganze Zeitung kostet. Höchst schmeichelhaft spricht jedoch die österr. k. k. priv. Wiener Zeitung Nr. 276 vom 2. December v. J. von ihr; sie empfiehlt sie nämlich, indem sie einen trefflich geschriebenen Aufsatz „über die erste österr. Eisenbahn“ von Weidmann aus der Theaterzeitung mittheilt, mit folgenden Worten: „Der allgemeine Wiener Theaterzeitung, Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und gesellschaftliches Leben etc. etc. von Adolph Bäuerle, die mit 1838 den ein und dreißigsten Jahrgang beginnt, sich fortwährend durch zeitgemäße und interessante Mittheilungen auszeichnet, zu den gelesesten deutschen, belletristischen Blättern gezählt wird, und die fortgesetzte Theilnahme des Publicums sich um so mehr zu sichern vermag, als der Herausgeber unablässig bemüht ist, durch gelungene Aufsätze, richtige Ansichten, gründliche, nicht-selten scharfsinnige Beurtheilungen und treffende Berichte, das Gute, Schöne und Nützliche ernstlich zu befördern, muß öffentliche Anerkennung hiermit zu Theil werden. Auch muß angeführt werden, daß Bäuerle's Zeitschrift die Tags-Interessen mit einer seltenen Schnelligkeit liefert, wovon unter Andern auch der Aufsatz über die erste Fahrt des Dampfwagens auf der Kaiser Ferdinands Nordbahn, der zwei Tage nach der Fahrt erschienen, eine lobenswerthe Bestätigung ist.“

Redacteur: Fr. Ead. Heinrich. Verleger: Jgnaz Al. Edler v. Kleinmayr.